

Literacy – Zur Erziehung der Lese- und Schreibfähigkeit im Waldorfkindergarten

Astrid Lackner



Dieses Bild wurde freundlicherweise von der Word Puppetry and Storytelling Association zur Verfügung gestellt.

In der Waldorfpädagogik suchen wir als Erzieherinnen und Erzieher ständig nach Wegen, unsere pädagogische Praxis mit der Sprache der allgemeinen Hauptrichtung in der Erziehung zu verbinden. Kürzlich nahm ich an einer Tagung zur Waldorfpädagogik teil und hatte viele gute Gespräche mit Kolleginnen und Freunden. Bei einer Diskussion während des Mittagessens hörte ich, wie eine erfahrene Waldorfpädagogin auf die Frage einer neugierigen staatlichen Kindergärtnerin antwortete: "Wie machen Sie mit Lesen und Schreiben im Kindergarten?", war ihre Frage. Meine Kollegin antwortete: "Oh, nicht viel." "Das überlassen wir dann den Schulstufen."

Ich war verblüfft. Es erstaunte mich zu hören, dass ein Waldorfpädagoge die wichtige Arbeit, die wir leisten, nicht verkündet. Zu oft höre ich: "Alles, was ihr in der frühen Kindheit macht, ist backen und fegen." Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir aufstehen und lernen, uns wortgewandt auszudrücken, wenn wir über unseren Bildungsplan sprechen.

Die vorbereitende Lese- und Schreibfähigkeitserziehung, wie sie in Waldorfkindergärten so reichhaltig praktiziert wird, ist ein konkreter Bereich, in dem wir beginnen können. Ich hatte das Glück, im vergangenen Frühjahr an einem staatlichen Kurs über "emergente Literalität" – aufkommende Lese- und Schreibfähigkeit - teilzunehmen, der mir wirklich geholfen hat, in Worte zu fassen, was wir bereits wissen und tun. Ich möchte nun mitteilen, was ich gelernt habe.

Im Waldorfkindergarten basiert der Umgang mit der im Werden begriffenen Lese- und Schreibfähigkeit durchaus auf dem Modell der aufkommenden Alphabetisierung. Das bedeutet, dass die Kinder Sprache auf viele verschiedene Arten lernen. Eingebettet in eine warme, liebevolle Kindergartenumgebung erleben die Kinder neben vielen anderen Dingen ein sprachkunstreicher Programm. Wir bieten mündliche Geschichten, Reime, Rätsel und Lieder an, die Syntax, Struktur und Wortstellung vermitteln. All diese Sprachangebote schulen auch die phonologische Bewusstheit, ein Begriff, der die Erforschung



von Sprache und Lauten bezeichnet. Durch phonologische Bewusstheit können wir Einheiten von Lauten und ganze Wörter identifizieren und handhaben.

In Waldorfkindergärten ist Vorbereitung für das Lesen und Schreiben auch mit anderen Erfahrungen verwoben, wie z.B. Gestik und Bewegung als Mittel zum Selbstausdruck und für eine Vielzahl von sensorischen Begegnungen. Deshalb können wir den Kindern in den vielen verschiedenen Arten des Lernens begegnen. Auf phantasievolle Weise handhaben und erforschen die Kinder Symbole und gewinnen so Einsicht in die Bedeutung verschiedener Zeichen (z. B. ein Bild anstelle eines Namensschildes, ein Tannenzapfen, dessen Fehlen uns verrät, dass jemand auf der Toilette ist, und vieles mehr). Bei der Arbeit mit Brotteig, Bienenwachs und Sand bieten wir Möglichkeiten zur dreidimensionalen Darstellung. In unserem Wochenrhythmus beschäftigen sich die Kinder mit künstlerischen Erfahrungen wie Zeichnen und Malen. Diese zahllosen "multimodalen" Wege des Literaturerwerbs - mit allen Sinnesmodalitäten - sind die Quelle von Kreativität und Freude und bilden die Grundlage für die spätere Lese- und Schreibfähigkeit.

In einem Waldorfkindergarten lernen Kinder nicht nur Lesen und Schreiben auf multimodale Weise, sondern auch die sozialen Zusammenhänge einer Waldorfschule. Wir haben das große Glück, dass wir starke Kindergarten- und Schulgemeinschaften haben, die unseren Kindern einen kulturellen Kontext bieten. Familien, Verwaltungsangestellte und Lehrer nehmen am Gemeinschaftsleben durch Picknicks, Abendessen, Schulfeste, Bastelkreise, Arbeitsgruppen und vieles mehr teil. Durch diese Aktivitäten teilen wir sinnvolle, gemeinsame Erfahrungen und bauen Beziehungen und kulturelle Kontexte auf, in denen unsere Kinder fest verwurzelt sind. Wenn wir als Erzieher sensibel für die vielen Familien mit unterschiedlichen Kulturen und Hintergründen sind, können wir einen kulturell relevanten Bildungsplan vermitteln.

Eines der größten Geschenke für unsere Kinder ist, dass wir Geschichten erzählen. Wird eine Geschichte erzählt und nicht vorgelesen, ist die Erzählung nicht unbedingt kulturell geprägt und bietet allen Kindern die Möglichkeit, sich mit den Hauptfiguren zu identifizieren. In der kindlichen Vorstellungskraft können die Figuren in der Erzählung jede Hautfarbe oder Kultur haben und als allumfassend erlebt werden, wenn unsere Vorstellung von den Szenen, die wir beschreiben, universell und allumfassend in unseren Köpfen ist. Wir sehen also, dass wir durch die Beachtung der aktuellen Terminologie, die in der Mainstreampädagogik verwendet wird, in der Lage sind, die Erwartungen an die Alphabetisierung – wie sie in den öffentlichen Einrichtungen gelten - zu erfüllen und zu übertreffen.



Dieser Überblick über unsere Alphabetisierungsarbeit beschreibt nur einen kleinen Teil dessen, was hinter unserem Bildungsplan steht. Wir müssen unser eigenes Verständnis dessen vertiefen, was hinter den bekannten Aktivitäten in der Waldorf-Frühkindheit steht. Wir sind Fachleute auf dem Gebiet der frühen Kindheit. Wir müssen in der Lage sein, alle Facetten unserer Arbeit auf kompetente Weise zu artikulieren. Das Erlernen des Mainstrem-Vokabulars und die Erweiterung des eigenen Bewusstseins für die große Substanz, die hinter unserer Arbeit steht, ist unsere gegenwärtige und zukünftige Aufgabe.

Astrid Lackner arbeitet seit vielen Jahren mit Vorschul- und Eltern-Kind-Gruppen an der Waldorfschule Squamish. Ihre Leidenschaft gilt dem Geschichtenerzählen und sie ist inspiriert von der vielfältigen Phantasie, mit der Kinder versuchen, der Welt einen Sinn zu geben. Sie ist auch eine WECAN-Regionalvertreterin aus British Columbia, Kanada.